

# Kohlensäurewerk St. Joseph brachte Bodendorf den Heilbadstatus

*Von Josef Hardt 1899 bis zum Heimat- und Bürgerverein Bad Bodendorf heute - Verflüssigungsanlage gilt als einzigartiges Industriedenkmal*

Josef Erhardt

Bereits seit dem 15. Jahrhundert war unter dem Namen „Matthäus-Sauerbrunnchen“ eine saure Quelle im Süden von Bodendorf dokumentiert. Sie wurde von der Dorfbevölkerung bereits zu Heilzwecken verwendet. Durch das Ahrhochwasser von 1804 wurde die offene Quelle mit Kies und Schlamm verschüttet.

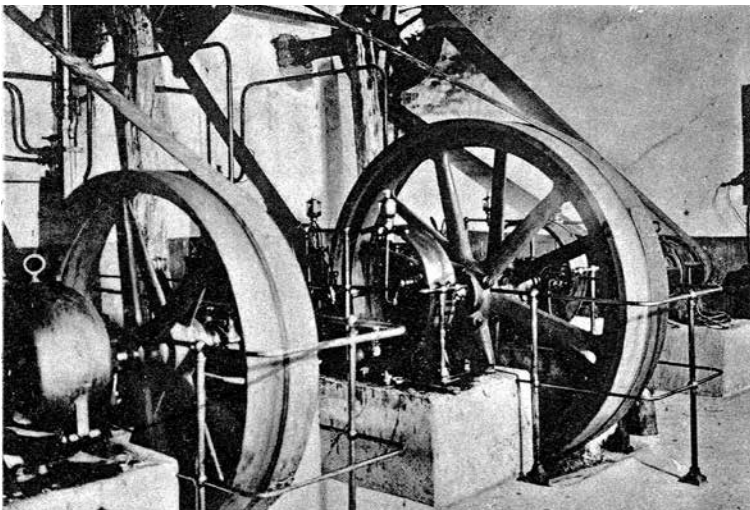
Der Bodendorfer Landwirt und Gemeindevorsteher Josef Hardt hatte von einer Mulde auf seinen rechts der Ahr gelegenen Feldern Kenntnis, weil hier immer wieder verendete Tiere gefunden wurden. Er ging der Todesursache nach und stellte fest, dass in dieser Mulde offen Kohlensäure austrat.

Das war ein Ansporn: Warum sollten in Bodendorf kein Mineralwasser und Kohlensäure gefunden werden? Schließlich wurde 1850 in Sinzig eine Quelle neugefasst und 1853 eine

neue Quelle entdeckt, 1852 entdeckte Georg Kreuzberg den Apollinaris-Brunnen, 1894 existierten im rechtsrheinischen Hönningen der Hubertus-Sprudel und 1897 in Arienheller bei Rheinbrohl die Dreikönigsquelle. 1899 gründete Josef Hardt mit zwei Teilhabern eine Gesellschaft. Diese hatte das alleinige Recht zum Bohren und eventuellen Ausnutzen der kohlensäurehaltigen Quelle auf der rechten Ahrseite in Bodendorf. Die Erlaubnis - Bodendorf gehörte seinerzeit zu Remagen -, auf seinem Grundstück an der Ahr nach Thermalwasser zu bohren, erhielt er von der Verwaltung in Remagen.

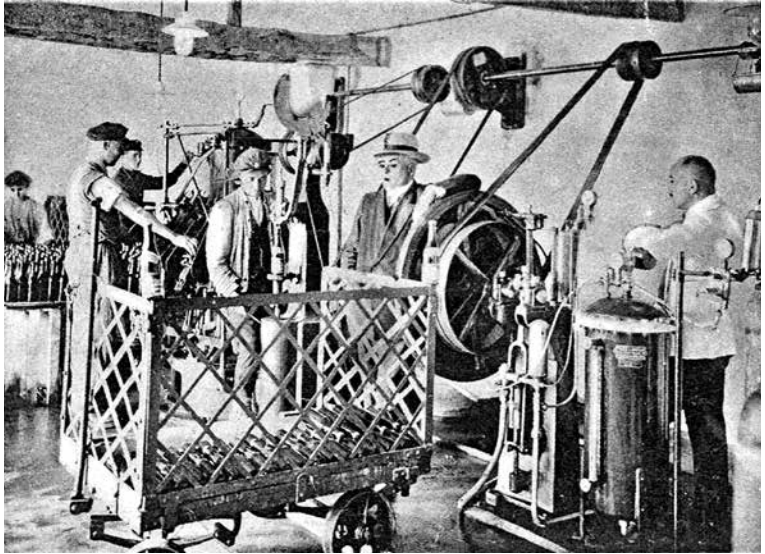
## Bohrmeißel in 54 Metern Tiefe

Am 29. November 1900 traf der Bohrmeißel in 54 Metern Tiefe auf Thermalwasser mit 34



*Maschinenanlage  
im Kohlensäure-Werk  
St. Joseph-Sprudel  
1919*

*Tafelwasserproduktion  
in der Werkhalle des  
St. Joseph-Sprudel  
1920*



Grad Celsius warmem Wasser. Diese Quelle erhielt den Namen „Ahrquell“. Diese Bohrung war allerdings nicht ergiebig genug, um sie wirtschaftlich zu erschließen. Josef Hardt verkaufte den „Ahrquell“, der später im Bäderbuch von 1907 beschrieben und in dem die chemische Analyse der „Städtischen Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel“ in Nürnberg von 1901 zu finden ist. Hier findet sich auch der Name des damaligen Besitzers, die Firma Bodendorfer Sprudel G.m.b.H. (Geschäftsführer Dr. Herzfeld, Fürth).

13 Jahre später, am 15. Januar 1913, war die zweite Bohrung von Josef Hardt, ca. 200 Meter westlich von der ersten Bohrung, von Erfolg gekrönt. Die Bohrung hatte eine Ergiebigkeit von stündlich etwa 20 Kubikmeter Wasser, vermischt mit ca. 120 bis 130 Kilogramm Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>). Das Wasser-Gas-Gemisch wurde durch Eigendruck aus einer Tiefe an die Erdoberfläche gefördert. Die Quelle erhielt zu Ehren des Erbohrers den Namen „Josephsprudel“.

Eine falsche Verrohrung drosselte allerdings die Quelle ab. Im Sommer 1914 gelang es dem Pionierkommando 8 aus Koblenz, die Quelle wieder freizusprennen, so dass sie wieder mit voller Kraft sprudeln konnte.

### **In den 1920er-Jahren kein Gebäude rechts der Ahr**

Infolge des 1914 beginnenden 1. Weltkrieges blieb die Quelle bis 1919 ungenutzt. Erst dann wurde mit dem Aufbau der Gebäude und dem Einbau der Maschinen zur Kohlensäuregewinnung begonnen. Die Anlage sollte seinerzeit 60.000 Mark kosten. Die Gesamtkosten summierten sich, auch durch die beginnende Inflation begründet, letztendlich auf 160.000 Mark. Im Herbst 1919 wurde das „Kohlensäure-Werk St. Joseph“ in Betrieb genommen. Außer dem Kohlesäurewerk gab es zu Beginn der 1920er-Jahre kein Gebäude auf der rechten Ahrseite von Bodendorf.

Der erste lukrative Geschäftsabschluss, Lieferungen von Kohlendioxid-Kohlensäure nach Belgien, wurde einvernehmlich mit dem Kunden eingestellt, weil durch die Inflation das Geschäft unwirtschaftlich und die Lieferkosten höher als die vertraglich vereinbarten Einkaufserlöse waren. In den Jahren der Inflation war an eigene Investitionen nicht zu denken. In dieser Zeit wurde die Kohlensäure nur in kundeneigenen Flaschen abgefüllt, was die Entwicklungsmöglichkeit der Bodendorfer Kohlensäure-Produktion stark behinderte.

Im Kohlensäure-Werk füllte Josef Hardt ab 1920 nebenher auch Tafelwasser in Tonflaschen für den Bodendorfer Thermalsprudel ab. Die Konkurrenz, der Kohlensäureverband (Westkontor-Koblenz), der einen Konkurrenten außerhalb des Kartells erkannte, einigte sich 1922 mit Josef Hardt auf eine monatliche Abfindung, und Josef Hardt verpflichtete sich, Kohlensäure nicht mehr an andere Kunden zu liefern und die Kohlensäure nur noch für den Bodendorfer Thermalsprudel zu verwenden.

Als der Josephsprudel an Ergiebigkeit nachließ, kaufte der 82-jährige Josef Hardt den inzwischen verfallenen „Ahrquell“ zurück und brachte 1930 die dritte Bohrung in der Nähe des „Ahrquell“ mit Erfolg nieder. Diese 80 Meter tiefgehende Quelle verfügte nicht nur über eine Temperatur von 31 Grad, sondern auch über eine dem „Josephsprudel“ überlegene Schüttung. Sie war auch die Grundlage für den

später erteilten Quellschutz, die Anerkennung der Gemeinnützigkeit unter dem Namen „St. Josef-Sprudel“, die Verleihung des Heilbäderstatus im Jahr 1935 und 1972 die Erteilung des Bad-Titels für Bodendorf.

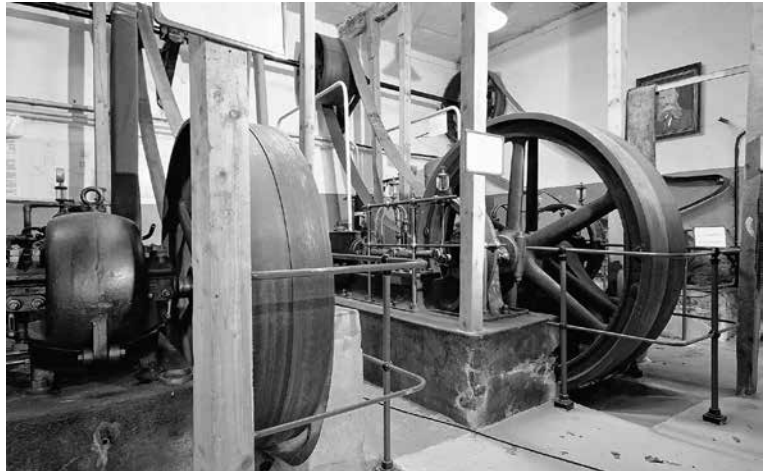
Diese Quelle speiste auch das Becken des neu errichteten Thermal Freibades, und ein Rohr wurde von der Quelle bis in das Kohlensäure-Werk verlegt, um die reichhaltige Kohlensäure wirtschaftlich zu nutzen. Das Kohlensäure-Werk wurde einige Jahrzehnte mit sehr viel technischem Geschick und Engagement und einigen kleineren Umbauten zur Modernisierung in Betrieb gehalten.

Die Abfüllung der letzten Stahlflasche mit flüssiger Kohlensäure erfolgte im April 1967. Nach dem Verkauf des Bodendorfer Thermalsprudels an den Tönissteiner Brunnen und die Schließung der Abfüllanlage des Bodendorfer Thermalsprudels wurde auch die Kohlensäureproduktion überflüssig und geschlossen.



*Links die Bohrung des Josephsprudels von 1913. Dahinter der Abscheidetank, in dem die Kohlensäure aus dem Thermalwasser herausgelöst wird. Rechts die Rieselanlage, in der das komprimierte CO<sub>2</sub> vor der 3. Verdichtungsstufe heruntergekühlt und nach der 3. Verdichtungsstufe und vor der Abfüllanlage verflüssigt wurde.*

*Im Maschinenraum  
die Kompressoren  
zum Verdichten des  
CO<sub>2</sub>. Die senkrechten  
Balken dienen zur  
Sicherung der  
Deckenkonstruktion.*



1994 kaufte der Sinziger Mineral-Brunnen die Quelle und führte 1995 eine Neufassung der Quelle und Sicherung mit modernster Technik für über 2 Millionen DM durch. Eine Pipeline wurde zum Sinziger Mineralbrunnen und eine ins Thermal Freibad verlegt. Mit der Stadt Sinzig wurde ein Vertrag über die Nutzung von 50 Prozent der Quellschüttung (ca. 21 m<sup>3</sup>/Stunde) für den Betrieb des Thermal Freibades verbrieft und notariell abgesichert.

Eine nachfolgend durchgeführte Vollanalyse durch das Institut Fresenius bestätigte die Qualität des Heilwassers als „Thermaler Natrium-Magnesium-Hydrogencarbonat-Säuerling“ nach den Begriffsbestimmungen für Kurorte, Erholungsorte und Mineralbrunnen des Deutschen Bäderverbandes und des Deutschen Fremdenverkehrsverbandes.

### **Heimat- und Bürgerverein betreut das Werk**

Im Jahre 2001 bat die Stadtverwaltung den Heimat- und Bürgerverein Bad Bodendorf, das Kohlensäure-Werk zu betreuen und für die Öffentlichkeit zu öffnen.

Nach Übernahme der Kuranlagen durch die Eigentümer des Seniorenzentrums „Maranatha“ Bad Bodendorf im Jahr 2003 fördert die neue Besitzerin den Erhalt der Kohlensäureverflüssigungsanlage als einzigartiges Industriedenkmal. Eckhard Hoffmann und seinen Helfern ge-

lang es mit viel privatem Engagement für das Projekt, das Kohlensäure-Werk zu sichern, Zug um Zug in den heutigen Zustand zu bringen und als Technikmuseum zu öffnen.

Auf amtliche Weisung hin wurde 2007 eine Brunnenbaufirma beauftragt, die Bohrstelle des Josephsprudels dauerhaft zu verschließen. Es sollte kein Eintrag fremder, schädlicher Mittel in das Bohrloch hinein geschehen können. Ebenso sollte verhindert werden, dass durch einen plötzlichen Kohlensäure-Ausbruch an dieser Stelle eine Gefahr für Menschen und Tiere entstehen könnte. Demgemäß waren sämtliche Einbauten (Rohre) zu beseitigen und mit einer Mischung aus Feinkies und CO<sub>2</sub>-festem Zement dicht zu verfüllen. Wegen starker Zementier-Arbeiten innerhalb des Brunnes im Jahre 1965 war das Rohrsystem im Laufe der Zeit mit dem Gebirge jedoch so verfestigt, dass das Rohr nur ab einer Tiefe von 28 Metern mittels Spreng-Schneidhohladung zu trennen war. Obwohl auch an anderen, tiefer liegenden Stellen gesprengt wurde, war das Ziehen längerer Rohrstücke nicht möglich. Dichtigkeitsprüfungen nach den Zement-Pressarbeiten ergaben einen einwandfreien Verschluss des Bohrloches.

2014 übernahm der Heimat- und Bürgerverein Bad Bodendorf wieder die Betreuung des Kohlensäure-Werkes und wird es für die Öffentlichkeit offenhalten.